

Der Bezugspreis
für die
„Bácskaer
Zeitung“
mit den
wöchentlichen
2 Beilagen „Il-
lustrirtes Sonn-
tagsblatt“ und
„Illustirtes Un-
terhaltungsblatt“
ganzjährig 3 fl.,
halbjährig 150 kr.,
vierteljähr. 75 kr.

BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI,
MŰVELŐDÉSI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

Bácskaer Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Er scheint jeden Samstag.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Wiszmann.

Unsere
Adresse ist:
Administration
der
„Bácskaer
Zeitung“
in
Apatin.

Das Nationalfest.

Seit einem Jahre wird hier zu Lande darüber debattirt, wie und wann man die hehren Ideen des Freiheitsjahres am besten und würdigsten begehen sollte.

Der 15. März ist vorüber; er wurde überall im weiten schönen Ungarnlande durch die begeisterte Nation würdig gefeiert. Der große Gedenktag der Verkündigung der ungarischen Freiheit ist vorüber und wir debattiren als noch.

Soll der 15. März gefeiert werden? Ein jeder gute Patriot wird sagen ja. Wer würde nicht den schönen Tag des friedlichen Erkämpfens der ungarischen Freiheit feiern.

Welches freie Volk des freien Vaterlandes wollte nicht den Sieg der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit und den Sieg der freiheitlichen Schöpfungen feiern.

Wenn wir den 15. März als den Geburtstag der ungarischen Freiheit feiern, so ist es aber auch eine Pflicht den 11. April als den Tag der Sanktionirung der freiheitlichen Gesetze zu feiern. Und nachdem der erste Ungar, unser gekrönter König nur diesen Tag feiern kann, deshalb soll der 11. April ein Nationalfeiertag sein, denn es ist dies der Tag an welchem der gemeinsame Entschluß der Nation und des Königs zu Gesetzeskraft erhoben wurde.

Und nachdem es eine bekannte Sache ist, daß unser gute König die März-Ereignisse des Freiheitsjahres mit uns gemeinsam feiern will, deshalb haben wir keinen Grund uns dagegen zu verwahren. Warum sollen wir den Tag nicht als National-Feiertag anerkennen? Wenn der König den Tag als einen Nationalfeiertag begehen will, — wir sollen dann Jene sein die den Tag nicht feiern wollen?! — Trüben wir deshalb nicht die

Festtagsstimmung des guten, weisen Ungar-Königs.

Feiern wir vereint mit unserem König die 50. Jahreswende der Geburt und Sanktionirung der Rechtsgleichheit, der Redefreiheit und der freien Presse.

Deshalb auf Ihr Ungarn, Ihr habt Euch stets groß gezeigt in der Treue zu Euerem gekröntem König, feiert den 11. April, feiert den Nationalfeiertag!

Wenn der geliebte Ungar-König dessen Haupt die Krone des heiligen Stefans ziert mit uns feiern will, so verstumme jedes Wort, es schlage höher jedes Ungarherz und erhebe sich flehend zu Gott: und dankerfüllt ertöne von den waldumkränzten Karpathen bis zur blauen Adria: Isten áldd meg a magyart, Isten áldd meg a Királyt! Gott segne den Ungar, Gott segne den König!

Auferstanden!

Nach Georg Brankovits frei übersetzt von Josef Pfeifer.

Seit die Welt ihrem Erlöser, dem Begründer des geistigen Reiches, ein Kreuz auf die Schultern geladen, hat ein jeder Mensch sein Kreuz, welches er sein ganzes Leben hindurch zu tragen genöthigt ist. Das beschwerlichste Kreuz ist jedenfalls das Kreuz des Krieges, mit welchem in der Jüngstvergangenheit auch unser liebes Vaterland heimgesucht wurde.

Auf Wunsch der gesetzlichen Landesobrigkeit mußten bei 100000 Soldaten, unter ihnen viele Familienväter, den Weg, welcher vom trauten Heim auf das Schlachtfeld führt, betreten.

Unter den Familienvätern war auch Nikolaus Zweidorf, für welchen die Mobilisirung ein doppeltes Kreuz war, da er statt zwei Dörfer nur zwei Kinder und ei-

ne kränkliche Frau besaß, außerdem nur ein schlichter Kaufmannsgehilfe war.

Eine Frau, zwei Kinder und — Kaufmannsgehilfe!? Wie ist dies möglich? Heut zu Tage pflegen doch nur die zu heirathen, welche eine derartige Existenz haben, die ihnen die Erhaltung einer Familie sicherte, oder, welche eine sogenannte Geldpartie zu machen das Glück haben; denn jetzt fragt man nicht mehr, wie das Mädchen ist, sondern wie groß ihre Mitgift ist.

Doch Nikolaus zählte nicht in diese Kategorie, bei ihm war die erste Liebe auch die Letzte, welche ihn bewog die arme, keusche Lenka zu ehelichen.

Und diese Ehe war eine glückliche, denn Lenka war eine bescheidene, häusliche Frau, welche mit Wenigem vergnügt ist und die ihrem Manne das Familienleben zu einem Paradies gestaltete.

Zwei schöne Kinder waren der Segen ihrer dreijährigen glücklichen Ehe, welche nur Bosnien trübte.

Es kam der Befehl. Nikolaus vertauschte seine Bürgerkleidung mit der Militäruniform. Seinen Schmerz kann nur der verstehen, welcher jemals gezwungen war, seine Familie der unbestimmten Zukunft zu überlassen; Lenkas Thränen kann nur jenes Weib würdigen, welche ihren geliebten Mann je dem sicheren Tode entgegen eilen sah.

II.

Trauer zog in unsere kleine Familie; es verstummte das Schlummerlied der Mutter, verschwunden ist das liebliche Lächeln des erwachenden Kindes.

Es kam die Kunde von Maglaj und anderen blutigen Schlachten; das Herz der Nation trauerte, denn das Wehgeschrei der Wittwen und Waisen erfüllte die Luft.

Fürchtend, zitternd erwartete Jedermann eine Nachricht; furchtsam griff man

nach den Zeitungen; die man doch kaum erwarten konnte.

Lenka entsagte jeden Tag dem Frühstück, um sich nur das Tagesblatt kaufen zu können. Schmerzen, fürchterliche Schmerzen litt sie in diesen grauenvollen Tagen!

Eines Morgens entsank das Blatt ihren Händen es wurde finster vor ihren Augen, sie zitterte, ein Aufschrei — und leblos sank sie nieder. — „Mama, Mama“ — schrie Ludwig — „Mama steig auf!“

Doch die arme Mama kam erst dann zu sich, als die kleine Iren — instinktmäßig auch zur Mutter eilen wollend, vom Tische fiel und heftig zu weinen begann.

„Meine armen, armen Kinder“ — schrie Lenka außer sich, ihre Kinder an sich drückend — „wir haben keinen Vater mehr, er ist spurlos verschwunden! Waisen sind wir geworden, obdachlose Bettler!“

III.

Monate sind seit dieser Trauerkunde vergangen; die von Feindeskugeln Verschoenen kehrten nach Hause, doch niemand wusste etwas vom Zweidorfer, er war verschollen!

Die schlummernde Natur ist schon aufgestanden, die Frühlingboten, die zwitschern den Vögel, die duftenden Beilchen bereiten überall Freude und Lust — nur Lenkas Freude ist auf ewig verwehrt.

In tiefer Trauer gekleidet sitzt sie an dem Nähtische und näht hurtig, arbeitet Tag und Nacht, Werttage, wie Feiertage unermüdetlich.

— „Mama! — spricht der kleine Ludwig — bekomme ich keine rothen Eier?“

— „Rothe Eier? Wozu? Es ist wahr, — seufzte Lenka — morgen ist Ostern!“

— „Und Kuchen bekommen wir auch nicht?“ Fragte der Knabe weiter.

— „Nein, liebe Kinder — erwiderte traurig die Mutter — das Geld benötigt die Mutter für Hauszins.“

— „Aber warum bekommen denn andere Kinder?“

— „Darum, weil jene einen Vater haben und wir nicht!“

Auf dies ertönten die Glocken und von der Gasse hörte man das erhebende Lied der Profession:

„Der Heiland ist erstanden,
Befreit von Todesbanden,

Alleluja!“

Gleich Balsam wirkte dies andächtige Lied auf das Gemüth der Witwe; sie verläßt ihren Nähtisch, kniet mit ihren Kindern in die Mitte des Zimmers und sprach trostvoll: „Wir haben dennoch einen Vater, welcher uns nicht verlassen wird, denn er ist der ewige Gott!

Loben wir Gott mit Freude
Alleluja!“

— „Loben wir ihn! — ruft jemand in das Zimmer tretend — loben wir den Auferstandenen, denn ich bin auch auferstanden!“

— Nikolaus! schrie Lenka.

— Lenka! erwiderte mit ausgebreiteten Armen der Heimgekehrte.

Und das herrliche Fest der Auferstehung feiern sie an gegenseitiger liebender Brust.

Nikolaus war nicht verloren, nur schwer verwundet und lange, sehr lange krank bis zur — Auferstehung! Ein altes, gutherziges Türkenweib pflegte ihn im Geheimen, daß ihn die blutdürstigen Bosnier nicht auffänden.

Doch jetzt ist er wieder gesund bei den Seinen, als lebendes Beispiel, daß Gott treue Herzen nicht verläßt!

H I R E K.

— **Következő meghívót kaptuk:** Meghívó. 1848. év a Szabadság, Egyenlőség és Testvérség nagy esztendője Magyarországon! Ekkor született meg az a magasztos Magyarország, a melynek minden fia egyformán édes gyermeke. — Ennek 50. évfordulóját ünnepli az apatini »Casinó-Egyesület« folyó hó 11-én, de mert mindnyájunk ünnepe: Apatin Polgárságát a részvételre ezennel tisztelettel meghívom. Dél előtt 9 órakor Isten tiszteletre megyünk s onnét a casinó helyiségbe térünk ünnepünk folytatására. Zsuffa Antal, elnök.

— **Kántorválasztás.** Az apatini izraelita hitközség egyhangulag Schlesinger Márkust szabadkai II-ik kántort választotta a helybeli megürült kántori állásra. Állását május hó 1-én foglalja el.

— **A zombori róm. kath. tantestület** husvét hétfőjén, a »Kalocsai Tanitók Háza« javára, jótékonycélú gyermekelőadást tart a városi színházban, melyre az előkészületek nagyban folynak s hihetőleg úgy mint az előtti években, az idén is egészen megtelik a színház. A jegyeket már is nagyban vizik szét, az előadás híret meg a legjobb ajánlók: maguk a gyermekek terjesztik, a szinlapokon kívül.

— **Főispáni cimadományozások.** A múlt számunkban közölt cimadományozások kiegészítésül még jelentjük, hogy tb. alügye-

Fenilleton.

Die schwarze Heda.

[Original-Fenilleton der „Bacsaer Zeitung.“]

Von Ferdinand Stieber.

Nachdruck verboten.

Hedwig hieß sie und rabenschwarzes Haar hatte sie, da war der Name bald gemacht. Man kannte keinen anderen, bei Alt und Jung hieß sie die schwarze Heda; und auf ihrem Grabstein, der nicht auf dem Gottesacker, sondern inmitten des kleinen Gartens steht, der einst ihr Eigen war, steht auch nichts Anderes, als „die schwarze Heda“. An den Namen knüpft sich eine kleine Geschichte, die sich heute noch die Dirnen im Dorfe erzählen, wie sie dieselbe von den Müttern und Großmüttern übernommen haben. Sie erbt sich fort von Mund zu Mund, wie ein Volkslied, nur daß man hier den Ursprung kennt und die Heldin der kleinen Geschichte Spuren hinterlassen hat, die ihr Andenken segnen — das Andenken einer Mörderin.

Die schwarze Heda war ein schmuckes Ding voll frischen, heiteren Lebens, und die flinkste Magd im Dorfe war sie gewiß. Von ihrer Her-

kunft weiß man nichts mehr, sicher war sie armer Häuslerleute Kind, oder gar eines jener armen Geschöpfe, die im Dorfe aufwachsen, ohne Jemand anzugehören. Bei der Weghuberin stand sie im Dienst, das ist bekannt; und die jetzige Bäuerin auf dem Weghuberhof hat sie noch gekannt. Man wußte ihr nie was Schlimmes nachzusagen, außer es wär' was Schlimmes, wenn eine Dirn' dem Buben aus dem Weg geht, trotzdem sich die ihretwegen die Köpfe zerschlagen. Einen hat sie gemocht, aber ganz für sich im Stillen, daß Keiner was darum wußte, lang Zeit nicht einmal er selbst: Den Stefan vom Gutshof. 's ist oft eine seltsame Sache mit den Mädchen! Da ist eine brav und gut und hat ein Gesicht wie der junge Tag und vergafft sich in Sinnen, bei dem man nie weiß, wohin er schaut, und der noch obendrein ein fuchsrothes Haar hat und ein Trunkenbold ist. Müß' nur sein, daß die schwarze Heda den Stefan, der sicherlich um zehn Jahre älter war wie sie, von Kindesbeinen an gekannt, oder ihm irgendwie zu Dank verpflichtet gewesen wäre. Doch davon ist freilich nichts bekannt. Der Stefan dem die anderen Dirnen gerne aus dem Wege gingen, merkte einst bei einem Kirchweihfeste, daß Heda ihm gegenüber anders war, wie zu den übrigen Burschen, die sie gewöhnlich abtrumpfte. Da ward er zu-

thunlicher, und weil sie nichts dawider hatte, meinte er, daß ihm was blühen könnte.

„Gut bin ich Dir, Stefan,“ sagte sie zu ihm, „und wenn's in Ehren sein kann, will ich auch die Deine werden.“

Das sagte sie so ruhig und entschieden, daß der Knecht wohl einjah, daß der Weg zu der Kammer der schwarzen Heda an dem Altare vorbeiführe; und es half nichts, daß er ihr zustüferte; „Wenn Du mir gut bist, was spreizest Dich denn?“

Das Mädchen war seit dem Abend keine Andere geworden, sie war heiter und flüchtig bei der Arbeit wie vor und eh, aber dem Stefan wollt's nicht aus dem Kopfe, daß das bildsaubere Ding ihm gut sei und dennoch nichts von ihm wissen wolle. „Schaut nichts heraus,“ meinte er, „wenn ein armer Knecht eine Dirn heiratet, die so gar nichts hat wie ihren guten Ruf.“ Und warten, bis sie miteinander so viel erspart haben würden, daß sie ein kleines Haus und ein Stückchen Feld kaufen könnten, um selbst schlecht und recht darauf zu wirtschaften, das dauerte verheißungsvoll lange. So traute er sich nicht einmal, damit zu prahlen, daß die schwarze Heda ihm gut war. Aus dem Kopfe ging ihm die Sache einmal nicht. Da traf sich's, daß das Mädchen auf

szekeké: dr. Wiener Samú és Hermann Adolf almási gyakorló ügyvédek; tb. járás-orvosokká: dr. Ormay Kálmán kulai és dr. Schneider Kornél cservenkai orvosokat nevezte ki a főispán.

— **Katonai előkészítő tanintézet Kolozsvárott.** A ki egyéves önkéntes óhajt lenni és a megkivánt képzettséggel nem bír, forduljon az „Önkéntesjelölték tanfolyama” név alatt már hét év óta fennálló kolozsvári tanintézet igazgatóságához. Az intézet most egészen újjászerveztetik, s májusban új kurzust nyit. Ugyanott középiskolai osztályokat magánúton végzett tanulók is fölvetetnek.

— **Fizessünk adót:** Aki mult évi adó hátralékát f. évi április hó 15. ig ki nem fizeti az a jövő évre elveszti képviselő választói jogosultságát. — Aki tehát a jövő évben is választó akar maradni, az már a közügy érdekében se mulassza el mult évi adóját fizetni.

— **Az I-II. oszt. ker. adó** úgy a házbér s házosztály adó közszemlére a község jegyzői irodában ki van téve — figyelmeztetjük különösen iparosainkat, hogy azt betekintsék s esetleges felebbezésüket f. hó 20-ig megtegyék. — A közszemlére való kitétel napja f. hó 13—20-ig van meghatározva.

Neuigkeiten.

* **Der Apatiner Casinovereinspräsident** hat folgende Einladungen affichiren lassen: Einladung. Im Jahre 1848 als dem großen Jahre der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in Ungarn wurde das moderne Ungarn geboren: dessen Söhne alle gleichberechtigte Kinder dieses Vaterlandes sind. Das „Apatiner Casino“ feiert diesen 50-ten Gedenktag am 11-ten dieses Monats. Nachdem aber dieser Tag der Feiertag unser Aller ist; lade ich die Gesamtheit der Apatiner Bürgerschaft höflichst ein. Vormittag 9 Uhr werden wir

dem Gutshofe aushalf, just als der junge Herr aus der Stadt zu Besuch da war. Der trieb sich gerne unter den Mägden herum und hatte seinen Spaß mit ihnen. Als er Heda erblickte, ließ er sein Auge mehr von ihr und trachtete stets in ihrer Nähe zu sein.

„Ich gehör' nicht hierher, gnädiger Herr,“ sagte sie lachend, aber doch so, daß er sie verstehen konnte.

Stefan bemerkte dies Alles, auch wie Heda ab und zu einmal zu ihm hinblickte. Er that nichts dergleichen, nur sein Blick war noch scheeler als sonst. Am nächsten Tage wußte es Stefan so einzurichten, daß er immer mit Heda zusammen arbeitete, und dabei zeigte er ganz unverhohlen, daß er ein gewisses Recht auf das Mädchen habe. Sie duldet das gerne, weil sie sich dadurch vor der Zudringlichkeit des jungen Herrn zu schützen hoffte. Und als sie merkte, daß dieser ab und zu mit Stefan flüsterte oder ihn laut neckte, sagte sie verstohlen: Laß' dich nicht einreizen, Stefan, er ist dein Herr.“

„Was fällt Dir ein,“ gab Stefan dann zurück, „er ist fein und läßt auch einen Knecht leben.“ Dabei schielte er wie eine Schlange.

Ein paar Tage später kam der Stefan nach dem Abendläuten in den Weghuberhof und

dem feierlichen Gottesdienste beizuhören und nachher findet die Fortsetzung der Feierlichkeiten in den Lokalitäten des „Casino-Vereines“ statt. Anton Bzuffa, Präses.

* **Schulfeier.** Am 16. d. M. findet in den Elementarschulen die Feier der fünfzigsten Jahreswende der Sanktionierung der 1848-ger Geseze statt, zu welcher die Eltern hiermit höflichst eingeladen werden. Das Programm dieser Feier ist folgendes: Um 9 Uhr Gottesdienst, an welchem sämtliche Klassen teilnehmen. Nach dem Gottesdienste Versammlung sämtlicher Klassen in dem Schulhofe im Zentrum, bei ungünstiger Witterung im Saale des Milla'schen Gasthauses, wo dann das Programm, bestehend in einer Festrede, in Deklamationen und Gefängen der Schüler durchgeführt wird. Martin Milla, Direktor.

Heimat und Fremde.

* **Belohnter Notär.** Der Kiskäcer Notär erhielt vom königl. ungarischen Finanzministerium eine Belohnung von 20 Fl. als Verdienst für die fleißige Eintreibung der königl. Steuer vom Jahre 1897.

* **Eine Deputation** des Zomborer Advokaten-Vereins erschien vergangenen Donnerstag bei Seiner Hochgeboren Vojnits Istvan dem Herrn Obergespan des Bacskaer Komitates in Angelegenheit eines zu erbauenden neuen Gerichtsgebäudes. Seine Hochgeboren Herr Stefan Vojnits de Bajsa empfing die Deputation aufs freundlichste und erklärte zugleich, daß er von seiner Seite aus im Interesse der guten Sache alles Mögliche thun wird.

* **Die Notärs-Befähigungs-Prüfungen.** (Rigorosum) werden den 14. und 15. in Zombor abgehalten.

* **Schüleröffnung.** Am 2. April wurde die Landwirtschaftliche Bauern-Schule in Szabadka eröffnet.

* **Diebstahl.** In Kiggicza sind aus der Vorrathskammer des Gabriel Efferer, 6 Stück

Schinken, 3 Seiten Speck, im Werte von 17 Fl. 70 Kr., ferner aus seinem Keller 14 Kilogramm Fette gestohlen worden. Die Gendarmerie jagdet nach den Dieben.

* **Von wüthigen Hunden gebissen.** Auf der Pusta Alsó-Kelebia wurde die kleine 6-jährige Katicza László und ein größeres Mädchen Namens Drágó Kofity von einem wuthkranken Hunde gebissen. Beide Mädchen wurden in das Pasteur'sche Institut nach Budapest überführt.

* **Gespenstergeschichten.** In Zombor neben der alten Post in der Floriangasse ist ein Haus des Schreckens für furchtsame und abergläubige Gemüther die sich in der Nachtzeit nicht getrauen dort vorüber zu gehen weil es dort geistern soll?!

* **Seine Hochwürden Johann Rutz** Dechant-Pfarrer in Békity hat 2 armen Jünglingen für die Pilgerfahrt nach Rom die Reisespesen gegeben. Die schöne That lobt sich selbst.

* **Ernennung.** Seine Majestät ernannte den Vicestaatsanwalt an der Budapester Staatsanwaltschaft zum königl. Staatsanwalt zur Zomborer Staatsanwaltschaft.

* **Am 31. März** hat unser gütige Oberhirt Sr. Erzellenz Georg v. Csáklya Erzbischof von Kalocsa in der Generalversammlung der Sankt-Stefansgesellschaft präsidirt.

* **Der Zomborer römisch-katholische Lehrkörper** wird am Ostermontag zu Gunsten des Lehrerverwaisenhauses eine Kinder-Dilettantenvorstellung veranstalten.

* **Wahl.** In Szonta wurde auf die durch das Ableben des Zombori Janos vakant gewordene Lehrerstelle der Szontaer Lehrer Paul Gyurkov gewählt.

* **Die Szabadaer Polizei** geht den sozialistischen Volksverführer und Volksbethörer stark nach und bestraft selbe sehr streng. In den jüngsten Tagen verhängte sie über einen gewissen Lorenz Bertics eine Geldstrafe von 50 Fl. Kobuz Konkó wurde zu 10 Tagen Arrest und 100 Fl. verurtheilt. Der Mchlyuter Sozialisten-Wanderapostel wurde am 2. April zu 3 Tagen Arrest

richtete der Bäuerin aus, daß seine Herrschaft die Heda noch ein paar Tage länger zur Aus-hilfe haben möchte, da viel Arbeit sei. Was wollte die Bäuerin thun, die schwarze Heda war zwar ihre beste Dien'; aber mit der Gutsherrschaft darf man sich's nicht verderben. Dem Mädchen selber war's freilich nicht recht und es sagte der Bäuerin auch ganz offen, warum sie nur ungern hinübergehe.

„Ist noch keiner was geschehen, die auf sich was hält“, war Alles was die Weghuberin ihr zu Antwort gab. So mußte Heda denn weiter auf den Gutshof aushelfen gehen. Der junge Herr ließ sich nicht sehen, da machte ihr auch die Arbeit keinen Verdruß. Nachmittags mußte sie auf's Feld hinaus, auch der Stefan ging mit.

Die Sense über die Achsel schritt er neben ihr, hinter den Anderen, die ein paar Schritte voraus waren. Stefan war sehr ge'prächig. Zuerst jammerte er über das Glend eines armen Knechtes, der doch auch ein Herz im Leibe hat, und dann erzählte er von dem jungen Herrn, was das für ein lustiger und rarer Herr sei, der ihm schon manchen Groschen zugesteckt habe. Ab und zu blieb Stefan stehen, wie um zu verschnaufen, weil er das viele Reden nicht gewohnt war, so blieben die Zwei hinter dem anderen Gesinde, das schon ein gutes Stück voraus war, über den

großen Teich hinaus, zurück. Und jetzt sprach der Stefan immer nur von dem jungen Herrn, der das Gut bald selbst übernehmen werde. „Und Du hast's ihm gethan, Heda, Dich würde er auf die Stund' auf den Gutshof nehmen. Möchst nicht, Heda?“

„Wär Dir gar am Ende selbst nicht recht, Stefan.“

„Warum nicht?“ gab Stefan zurück. „Nobel ist er gewiß, und heirathen könnten wir dann auch bald, meine ich.“

Sie blickte ihn eine Weile sprachlos an. Dann schüttelte sie den Kopf, daß die schwarzen Flechten flogen: „Schäm' Dich, mit so was treibt man keinen Spaß, Stefan!“ sagte sie erregt und lief davon. Er holte sie erst in der Nähe des Teiches ein, dort faßte er sie mit der linken Hand um die Hüften, weil die rechte die Sense hielt.

„Was läufst Du denn und bist dumm? Hab' ich nicht recht? Wann soll's denn ein End' werden mit uns?“

„Stefan!“ rief jetzt das Mädchen außer sich, das die Dirnen und Knechte, die weit voraus waren, sich umwandten.

Stefan sagte nun noch etwas, und das muß etwas Hartes und Deutliches gewesen sein; denn Heda schrie: Wann's mit uns ein End' werden soll, fragst? Jetzt!“

verurtheilt. Nach Abbüßung der Strafe wurde der Betreffende per Schub nach Mählyut transportirt.

* **Brudermord aus Eifersucht.** Aus Szabadka wird gemeldet: Die beiden Brüder Wlada und Peter Gyolicza, Söhne eines dortigen reichen hungarischen Bauern, waren für ein und dasselbe Mädchen Namens Katicza Milinkfi in heftiger Liebe entbrannt. Sonntag nahmen Beide an einer Tanzunterhaltung theil, wobei Wlada wahrnahm, daß das Mädchen seinem Bruder mehr geneigt zu sein scheint. Hierüber ergrimmt, ergriff er eine eiserne Stange und richtete mit derselben einen so wuchtigen Hieb gegen seinen Bruder, daß derselbe sofort todt zu Boden stürzte. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Die zwei Demeter.** Die Kövesder (Temes) Burschen Demeter Petruka und Demeter Milentin waren für die schöne Witwe Floricza in Liebe entbrannt und das junge Weib begünstigte auch beide in gleichem Maße. Vorgestern Abend trafen nun die Rivalen im Wirtshause zusammen, von wo aus sie gegen Mitternacht gemeinschaftlich den Weg zu Floricza's Wohnung einschlugen. Dort angelangt, forderte Petruka seinen Rivalen auf, daß er sich von der Wohnung seiner Geliebten entferne, worauf Milentin zur Antwort gab, daß er als älterer Verehrer auf Floricza mehr Anrecht habe. Nach kurzem Wortwechsel riß Petruka einen Pfahl vom Zaune und versetzte dem Milentin einen Hieb auf den Kopf, so daß dieser zusammenbrach und auch sofort den Geist aufgab. Der Arzt konstatierte, daß der Hieb unbedingt tödtlich war und Petruka, welcher die That auch nicht leugnet, wurde dem Lippauer Bezirksgerichte eingeliefert.

* **In O-Sanizfa** ist die Dampfmühle von Fehér u. Komp., eine der größten der Gegend, in Folge der Explosion einer Petroleumlampe abgebrannt. Auch ein mit Weizen gefülltes Fruchtmagazin wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 25.000 fl. geschätzt. — Ein greiser Bauer Namens Peter Gyorkos in O-Szta-

pár erstach dieser Tage aus einer ganz geringfügigen Ursache seinen Sohn. Der Alte wurde in Haft genommen und legte ein reumüthiges Geständniß ab. — Der reiche Bauernsohn Emerich Turza in Szent-Tamas wurde am Ufer des außerhalb der Ortschaft befindlichen Teiches mit durchschossener Brust aufgefunden. Der Verdacht der Thäterschaft belastet einen verschmähten Nebenbuhler, einen jungen Bauer, der bereits gefänglich eingezogen wurde.

* **Glück im Unglück.** Ein Schiffbruch ist an und für sich eine recht fatale Sache, doch gibt es auch angenehme Schiffbrüche, wie es die folgende Geschichte beweist, die wir im „Bud, Napló“ lesen. Kam da ein bildschönes ungarisches Bauerntöchterchen, die reizende Bertha aus Aga, der engeren Heimath des Abgeordneten Alexander Janicsari, nach der Hauptstadt und wandte sich hier an ihren guten alten Protectors mit der Bitte, ihr einen Paß nach Amerika zu verschaffen. Der liebenswürdige alte Herr, der für die Gefahren einer so beschwerlichen Reise nicht gerade eingenommen ist, erschöpfte alle Quellen seiner nicht gewöhnlichen Rednergabe, um das Mädchen von seinem abenteuerlichen Plane abzubringen. Er entwarf eine Schilderung der Seereise, die selbst den ältesten Matrosen das Blut in den Adern hätte erstarren machen können, ja noch mehr, er stellte dem schönen Kinde sogar einen sicheren Schiffbruch in Aussicht. Da aber das Mädchen trotz alldem steif und fest darauf beharrte, sein Glück in Amerika zu versuchen, blieb Herrn v. Janicsari nichts Anderes übrig, als dem Kinde, wenn auch schweren Herzens, den Paß zu verschaffen. Dieser Tage nun traf in Aga ein Brief des schönen Mädchens ein, der am 26. Feber in Boston aufgegeben worden war. In diesem Schreiben erzählt Bertha Fekete die abenteuerliche Geschichte ihrer Reise. Die schöne Bertha hatte am 3. Feber auf dem Dampfer „Beedam“ die Reise nach Amerika angetreten. Das Schiff bekam auf offener See ein Leck und war schon im Sinken, als die Passagiere von dem Dampfer „Sancta Lucia“ gerettet

wurden. Auf dem Dampfer verliebte sich in das Mädchen ein hübscher junger Amerikaner, der nach Yankeeart sofort um die Hand der ungarischen Schönen anhielt und Bertha in Boston am 20. Feber auch zum Traualtare führte. Die glückliche junge Frau spricht in ihrem Schreiben Herrn v. Janicsari ihren wärmsten Dank dafür aus, daß er ihr Gelegenheit gab, in den Hafen der Ehe zu gelangen.

* **Romantische Liebe.** Ein Fremder von unheimlichem Wesen und Aussehen erregte dieser Tage in Großwardein ungewöhnliche Aufmerksamkeit. Er war in jener Stadt im „Hotel Rimanozi“, abgestiegen, wo er durch sein fremdartiges Wesen in Tracht und Aussehen, sowie durch sein verschlossenes, mürrisches Gebahren den Hausleuten auffiel. In das Fremdenbuch schrieb er sich mit dem Namen Peter Glagin aus Warschau ein. Nach seiner Ankunft begab er sich sofort in den Speisesaal, wo er durch die Bestellung einer luxuriösen Mahlzeit mit Champagner die Blick-Aller auf sich zog. Nach dem opulenten Nachtmahl begann der räthselhafte Fremde Lärm zu schlagen; er weinte, schrie, und plötzlich bemerkten die anderen Gäste mit Entsetzen, daß er einen kleinen Revolver aus der Tasche zog und sich den Lauf desselben an die Stirne setzte. Der gerade anwesende Polizeikommissär eilte auf den Rasenden zu, entwand ihm die Waffe und führte ihn auf sein Zimmer. Allein auch dort begann er weiter alsbald zu toben und machte aufs neue einen Selbstmordversuch. Die Polizei begann nun Recherchen anzustellen und brachte alsbald Klarheit in die Geschichte des romantischen Passagiers. Peter Glagin, ein ungeheuer reicher russischer Gutsbesitzer, war bis zum Wahnsinn verliebt in die schöne Tochter Rosa einer Wiener Familie, Namens Weishappel, allein seiner Liebe blühte keine Hoffnung, da die schöne Rosa ihrerseits wieder einen schmucken ungarischen Hufaren liebte. Dieser Glückliche aber war Ferdinand Jvannovicz, Wachtmeister der Großwardeiner Wilhelm-Hufaren, welcher sich noch, als er mit seinem Regimente in Wien garnisonirte,

Dabei stieß sie den Knecht so heftig von sich, daß er strauchelte, wobei ihm die Sense mit der Schärfe ins Genick fiel und er in den Teich stürzte, an dessen Rand er gestanden war.

Ohne sich umzuwenden, war Heda davon geeilt, erst das Geschrei des ihr entgegenstürmenden Geindes brachte sie zu sich. Ein altes Weib stürzte sich auf Heda, sie am Halse würgend. „Mörderin!“ schrie sie. „Sie hat den Stefan umgebracht!“ kreischte eine Andere.

Das Mädchen ließ sich willenlos davon und auf den Gutshof schleppen. Wer kann wissen, was sie dabei gedacht haben mag. Gesagt hat sie nichts, Auch in der Stadt vor den Gerichtsherrn hat sie jede Auskunft verweigert. Sie schämte sich einzugestehen, daß der ein Schurke war, dem sie ihr Herz in Liebe zugewendet. Ihre Schuld leugnete sie nicht, für dieselbe legten auch die Knechte und Mägde Zeugenhaft ab, die mit angesehen hatten, wie sie dem Stefan einen Stoß versetzt und wie er gleich darauf schwer in den schier grundlosen Teich gefallen war. Die Tödtungsabsicht allein stellte sie in Abrede. Heda wurde verurtheilt. Etliche zwanzig Jahre haben sie ihr gegeben; aber weil sie sich brav und tadellos gehalten, und weil gerade ein neuer Kaiser den Thron bestieg kam sie schon nach fünfzehn Jahren heraus. Elend und gebrochen wandte sie in die Welt. Zuerst versuchte sie in ihrem Dorfe ei-

nen Dienst zu finden, vergebens, die Mörderin wollte Niemand aufnehmen. Dann hinaus von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Bald konnte man die schwarze Heda im ganzen Lande und kaufte von ihr aus Stroh geflochtene Teller und Körbchen mit allerhand Zierath, Arbeiten, die sie im Zuchthause erlernt hatte.

Nach einer Reihe von Jahren kam sie, frühzeitig zur Greisin gealtert, in das Dorf zurück, das heißt nicht hinein. Eine weite viertel Wegstunde davon an der Straße, die zur Kreisstadt führte, hatte ein Herr vom Gerichte, derselbe, der sie verurtheilt hatte, auf ihre Bitte und von dem Gelde, das sie im Laufe der Jahre sammengescharrt, ein Stück Grund gekauft und ein sauberes Häuschen aufbauen lassen, rings von einem Garten umgeben, in dem allerhand Gemüse wuchsen und Obstbäumen standen. Da zog sie ein und flocht ihre Körbchen und Teller, die sie dann von Zeit zu Zeit in die Stadt und auf die Märkte trug. Mit keinem der Dorfbewohner verkehrte sie, alle gingen ihr aus dem Wege. Sie selbst wegzubringen, war ihnen nicht gelungen; den das Gericht bedrohte Jeden mit harter Strafe, der ihr oder ihrem Eigenthum etwas anthäte. Ein- oder zweimal im Jahre kam ein Herr aus der Stadt in das Häuschen an der Straße, der Richter. Dem soll sie die Geschichte auch haarklein erzählt haben.

Ueber zehn Jahre hatte sie da gewohnt und immer fleißig gearbeitet und in die Stadt getragen. Da fuhr eines Tages im Herbst, ein

Karren die Landstraße daher und hielt vor dem Hause der schwarzen Heda, und gleich danach ein Wagen, dem zwei Herren stiegen, der eine Weißbärtige war der Richter, der andere der Straßhausgeistliche. Von dem Karren wurde ein einfacher schwarzer Sarg gehoben und in den Garten getragen, in dessen Grunde die schwarze Heda verfenkt wurde, wie's ihr Wunsch gewesen.

Kurz darauf wurde über dem Grabe ein Denkstein errichtet, auf dem nichts weiter steht, wie „Die schwarze Heda“ und darunter ein Kreuz. Das Haus aber und den Garten, in dem sie ruht, und Alles, was sie in einem langen, entlagungsreichen Leben erworben, bat sie ihren Richter, als eine Stiftung zu errichten, die solchen armen Menschenkindern zugute kommen sollte, die gleich der schwarzen Heda um einer Schuld wegen in's Zuchthaus kamen, die sie wohl aus dem Kreise ihrer lieben Mitmenschen austößen, aber nicht schlecht zu machen vermochte.

Das ist die Geschichte von der schwarzen Heda, deren Liebe so stolz war und deren Herz bis zum letzten Schlage die wahre Liebe verlernt hatte. Und gewußt hat die schwarze Heda, daß es unschuldige Schuldige gibt, die nicht nur dem Gesetze, sondern auch der Liebe anheimfallen sollen; denn das Stiftungshaus an der Landstraße ist noch nie unbewohnt gewesen, aber auch ihr Grab noch nie ohne Blumen, die Dankbarkeit ihr daraufgepflanzt.

sich in das
rkaner, der
der unga-
Boston am
Die glück-
eiben Herrn
dafür aus,
Hafen der

remder von
regte dieser
unmerklich
entdarrtes
durch sein
Hausleu-
ieb er sich
Warschau
sofort in
lung einer
die Blick

en Nacht-
Värm zu
ch bemerk-
n, daß er
zog und
ehrte. Der
auf den
nd führte
t begann

aufs neue
gann nun
ald Klar-
affagiers.
russischer
erliebt in
Familie,
er Liebe
sa ihrer-
Gubaren
Ferdinand
Großwar-
och, als
nionirte,

vor dem
nach ein
ne Weiß-
Straf-
in einfa-
Garten
e Heda

be ein
r steht,
u Kreuz-
sie ruht,
ngungs-
Richter,
armen
gleich
en in's
Kreise
nicht

warzen
Herz
nicht
Heda,
hr nur
imfal-
Land-
er auch
ntbar-

mit der schönen Rosa verlobte und auch bald darauf in Großwardein seine Hochzeit feierte. Es kostete viel Zeit, viel Mühe und viele Thränen, aber endlich wurde die schöne Rosa seine Frau. Am 13. März erfolgte vor dem Matrikelführer Ladislaus Kiss die bürgerliche Trauung und am selben Tage segnete der Militärpfarrer in der Klosterkirche den Ehebund em. Das junge Paar lebte sehr glücklich, bis plötzlich der russische Nabob erschien. In größter Aufregung begab er sich nach der Wohnung des stattlichen Wachtmeisters und versprach dem glücklichen Gatten 10.000 Rubel, wenn er sich von seiner Frau scheiden lasse. Ivanovits wollte natürlich hievon nichts hören und machte von der russischen Invasion die Anzeige bei der Polizei. Angesichts dieser Wendung der Sache entschloß sich der unglückliche russische Nabob zur Vollführung eines Selbstmordes, an dessen Ausführung er jedoch, wie bereits erwähnt, glücklich verhindert wurde.

* **Ein durchgeprügelter Theaterdirector.** In Erdevik gastirt gegenwärtig unter der Direction eines gewissen Gjordje Mihajlovic eine fahrende Theatergesellschaft aus Belgrad, der auch eine Dame Katica Lovric aus Mitrovic als Mitglied angehört. Der Herr Director scheint mit diesem Fräulein auf sehr vertrautem Fuße zu stehen, denn vor Kurzem — prügelte er dasselbe mit einem Kochlöffel weidlich durch. Die in ihrer Künstlerehre gekränkte Dame sann nun auf Rache. Zu diesem Behufe beglückte sie, wie wir dem „Sriemské Novine“ entnehmen, einen jungen Burschen Namens Belsko Covic mit ihrer Gunst und überredete denselben, an dem Director ihre Ehre zu rächen. Covic erklärte sich dazu bereit. Er verband sich mit noch zwei Burschen des Ortes und als der Director am 21. v. M. um 11 Uhr Nachts nach der Theatervorstellung nachhause ging, wurde er von den Burschen überfallen und derart durchgeprügelt, daß er besinnungslos auf der Straße liegen blieb. Die Attentäter hatten die Absicht, auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft durchzuprügeln, denn die ganze Straße war mit Verhauen aus Baumstäben versammelt. Die Burschen wurden sammt dem Director (?) und der rauchwürgigen Künstlerin verhaftet und dem Bezirksgerichte in Klott eingeliefert.

* **Auch ein Kaufgeschäft.** Dem „Sriemské Novine“ wird aus Babingreda über ein ergögliches Kaufgeschäft geschrieben, welches stark an den bekannten Schnapshandel der zwei Poze-ganer Bauern erinnert. Am 23. v. M. fanden nämlich vier in einem Wagen fahrende Bauern aus Babingreda auf der Straße einen feisten Karpfen, der sich im Staube herumwälzte und den wahrscheinlich ein vorbeifahrender Fischhändler verloren hatte. Der eine Bauer hob den Fisch auf und steckte ihn in die Torba. Beim nächsten Wirthshause wurde Halt gemacht, um den Karpfen zu verkaufen. Der Wirth wollte für denselben nur ein Päckchen Tabak geben, während der Bauer noch ein Päckchen Reibhölzer dazu verlangte. Der zweite Bauer bewilligte diesen Preis, bedauerte es aber bald und verkaufte den Fisch gleich um denselben Preis an den dritten Bauer, welcher ihn wieder an den Vierten abgab. Nun wollte der Wirth doch den Karpfen haben und bot dafür etwas mehr als den verlangten Tabak. Die klugen Bauern meinten aber, nun sind wir ja alle mit Tabak versorgt und können den Fisch selber essen, was auch sofort ausgeführt wurde. Wie lange der Tabak gereicht hat, davon schweigt die Geschichte.

* **Ein Liebesdrama.** Man schreibt aus Budapest, den 28. März. In einem hiesigen Vorstadthotel hat sich heute Nachmittags ein blutiges Liebesdrama abgepielt. Die Helden des Romans, welcher heute seinem traurigen Abschluß fand, sind einfache Leute, sie gehören der arbeitenden Klasse an. Vor einem Jahre ungefähr machte der aus Batorkeß gebürtige 24 Jahre alte Schuhmacher Ludwig Tóth die Bekanntschaft des Zimmermannes Anton Kovács und dessen Frau der 32 Jahre alten aus Zenta gebürtigen Jena Neuberger. Das Ende vom Liede war, daß Jena Kovács vor ungefähr einem Jahre ihren Mann verließ und zu ihrem Geliebten zog. In der Bokrotagasse Nr. 20 miethete Tóth eine kleine, aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung, und hier lebte das Paar seither in gemeinschaftlichem Haushalte. Nichts trübte ihr Glück, nur der eine Umstand, daß sie ihrem Verhältnisse nicht auch die gesellschaftliche und kirchliche Weihe geben konnten. Beide boten nämlich alles Mögliche auf, um Anton Kovács, den legitimen Gatten der Frau zu bestimmen, in eine Scheidung zu willigen, und als derselbe auch diesmal mißlang, beschloßen sie, gemeinsam zu sterben. Heute Morgens gegen 9 Uhr erschienen Ludwig Tóth und seine Geliebte in dem „Hotel zu den zwei Kronen“ in der Sorokfärerstraße und verlangten ein Zimmer. Im Hotel dachte man weiter nicht an sie, als plötzlich ungefähr um 3 Uhr Nachmittags aus dem von Tóth und seiner Geliebten bewohnten Zimmer in ziemlich rascher Aufeinanderfolge zwei Schüsse ertönten. Die Detonation der beiden Schüsse wurde von dem Hauspersonal gehört, man eilte herbei, die auf den Gang führende Thür war verschlossen und mußte gewaltsam geöffnet werden. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Ludwig Tóth und seine Geliebte lagen in einer Blutlache auf dem Fußboden. Beide lebten noch, als man sie auffand, aber wenige Minuten später, noch ehe auch nur ein Arzt herbeigerufen werden konnte, hauchten Beide ihre Seele aus.

* **Henkersmahlzeit und Scharfrichterrechnung.** Die letzten Stunden und die Exekution des vor einigen Monaten in Wien hingerichteten Raubmörders Ferdinand Dolezal haben laut nachstehendem Speisezettel und der Rechnung des Scharfrichters Sulinger dem Alerar folgende Kosten verursacht: Laut Speisezettel: Der Delinquent verlangte und erhielt vor seiner Hinrichtung vom 14. auf den 15. Oktober v. J.: Vormittags: 10 Stück Damenzigaretten, Mittags eine Suppe, ein Naturschnitzel, eine Mehlspeise, eine Flasche Wein, vier Virginier. Nachmittags: Eine halbe Liter Obers, eine Portio: Apfelstrudel, 20 Stück Damenzigaretten und vier Virginier — Abends: 14 Deka Schinken, zwei Flaschen Wein. — Nachts: Schwarzen Kaffee, 15 Sultanjagaretten, 10 Uhr: russischen Thee, 12 Uhr: schwarzen Kaffee, halb 7 Uhr Früh, knapp vor der Hinrichtung, schwarzen Kaffee. Von den Speisen nahm Dolezal nur wenig zu sich, während er die Weinflaschen vollständig leerte und die 45 Zigaretten und 8 Virginier mit Behagen rauchte. Die Verwaltungskanzlei bezahlte für die „Henkersmahlzeit“ 3 fl. 58 kr. Die Rechnung des Scharfrichters für die Hinrichtung Dolezal's enthält folgende Posten: Wagen zur Einvernahme im Landesgerichte fl. 2.40, Wagen zur Hinrichtung fl. 10.—, Abnutzung des Richterzeuges fl. 1.50. In Summa fl. 45.50.

* **Eine weibliche Diebsbande auf Aktien** bildeten Barbara Dlah, Elisabeth Dlah, Therese Durnyak und Anna Herleder, welche der Gemeinde Török-Koppány (Somogyer Komitat) die Ehre gaben, dort geboren zu werden. Die Weiber besuchten Stuhlweißenburger, Simon-tornyae, Taber und Tamaser Jahrmärkte, wo selbst sie die Leinwand-Slovaken um eine Menge ganze Leinwandstücke, Satin, Karton usw. ärmern machten. Nun paßte ein patrouillirender Gendarmerieposten beim Szokolher Ziegeleigewerk auf und als die Weiber per Wagen daherkamen, wurden sie aufgehalten, untersucht und da fand man

die Wunder höherer Gaunerei. Das Gefindel wurde dem Tamaser Bezirksgericht übergeben.

* **Ein Elefant als Mörder.** Der Manageriebesitzer Franz P r o h á k a übergab einem Angestellten seinen Elefanten zum Transport von Baccs nach Fünfkirchen. In Botyka kehrte der Treiber im Wirthshause ein. Unterdeffen häuflte ein alter Mann den Elefanten. Dieser verstand kein Spaß und trat dem Manne die Gedärme aus dem Leibe. Der Mörder ist 130 Jahre alt und langte Donnerstag in Fünfkirchen an.

* **Ein Hebammenvater.** Aus Racz-Petre im Baranyaer Komitate wird geschrieben: Der dortige Einwohner Gaspar Schierhuber wollte sich zur Gemeindehebamme wählen lassen, doch stimmte die weibliche Bevölkerung gegen seine Wahl. Jetzt heißt er überall „Hebammenvater“. Der durchgefallene Kandidat ist von Profession ein Drechsler.

* **Die verkehrte Welt.** Er heißt Peter Melancsek, wohnt in Szent-Kut und hat das Pech, ein fiesches Weibchen zu besitzen, in welches sich ein anderer Namens Mathias Poka verliebte. Schließlich nahm Peter die Hausfreundschaft Poka's ein wenig krumm und wollte Letzteren zur Thüre hinaus schießen. Weil aber der Moxl stärker war als Peter, so bekam der Hausherr in Gegenwart seines herzerliebsten Weibchens solenne Hiebe, deren Spuren er dem Gemeinderichter zeigte und Poka den Sieger verklagte; dem die Heldenthat ein wenig theuer zu stehen kommen wird. Ob aber der Peter seinem Weibchen den Standpunkt klar machte, davon weiß die Weltgeschichte — nichts.

Administrations- u. Redaktionspost.

H. Josef Pfeifer Zombor. Zahl der Abonnenten bereits 400. — Koross sel minel gyak-rabban! Udvözlet!

H. Johann Neth Ezeroviz. Sie haben bis Ende 1898 ihre Pränumerat nsgedühren entrichtet. Gruß aus der Heimat!

H. Adam Mendler. Pola. Brief und Postkarte empfangen. Besten Dank.

H. Moriz Schutthoff Brünn. Ja. — Besten Gruß von Ihren zahlreichen Freunden in Apatin.

H. Josef Pfeifer. Südamerika. Die Blätter und einen Brief abgesandt. Erwarte Beschreibung von Land- und Leuten aus Brasilien.

H. Johann Martha. Innsbruck. Betrag dankend erhalten. Ihr Abonnement endet 30. November

H. Josef Horváth. Zombor. Sehr schön von Dir!

H. Franz Kleiner. Wien. Bezahlt bis 31. Dezember.

H. Lukas Merkl. Turn-Szeverin. Für Rumänien ist per Jahr der Bezugspreis um 1 Fl. 40 Kreuzer höher. Gruß an alle Apatiner!

Georg Westermayer, Belgrad. Deinen Brief erhalten. Für Serbien ist das Blatt bloß um 52 Kreuzer theurer pro Jahr.

Gebaufgebote.

Nikolaus Holzer — Magdalena Sauter. Jakob Schäffer — Katharina Becker. Johann Bromasnik — Katharina Eged. Johann Sor-gend — Magdalena Guth.

Todtenliste.

Juliana Notheis 6 Tage alt. — Witwe Maria Ridel geb. Gürtler, Bettlerin 75 Jahre alt. — Katharina Schächtili 4 Jahre alt.

Johann Kiefer



Zahnkünstler * műfogász

empfeht sich als praktischer Zahntechniker.

Zänne werden von 2 fl. aufwärts ohne Wurzel-Entfernung und ohne Gaumenplatte eingesetzt.

Ferner stehe ich mit 5-erlei Plomben zu Diensten und zwar mit:

Gold-, Silber-, Kupfer-, Email und Glas-Plomben.

Ein separates Local mit ganz separatem Eingange unter dem Thore!

Diescretion Strengste.

Achtungsvoll:

Johann Kiefer.

Das Friseur-, Raseur- und Zahnkünstler Atelier befindet sich im Karl Csermak'schen Hause in der Kalvariengasse.

1049 szám.
tkvi. 1897.

Árverési hirdetés.

Az apatini kir. járásbiróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Dr. Balogh Ernő ügyvéd által képviselt zombori takarékpénztár végrehajtónak Loboda Ádám és neje Csöndör Kata bogojévai lakós végrehajtást szenvedettek ellen 70 frt tőke s jár. kielégítése miatti ügyében a bogojévai 164 számú betétben AI. 1. 2. sor 476, 477 hr. számú 192 ö. i. számú ház, udvar és kert 410 frt kikiáltási árban; a bogojévai 172 számú betétben AII. 1. 2. sor 2150, 2151 szántó és szálló a pusztafalú dűllőben 261 frt kikiáltási árban; a bogojévai 468 számú betétben AI. 2926, 2927, 2928, 2929 és 2930 hrszámú szántók a karapant dűllőben 122 frt kikiáltási árban Bogojéván a községhezánál 1898. évi április 20. napján d. e. 10 órakor bir. végrehajtási árverés alá fog bocsájtani s a kikiáltási áron alul is el fog adni.

Árverezni szándékozók tartoznak a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy óvadékképes értékpapírokban a kiküldött kezéhez letenni vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételért 3 egyenlő részletben és pedig az elsőt egy hó, a másodikat két hó, a harmadikat három hó alatt mindig az árverési napjától számított 5% kamattal együtt a zombori kir. adóhivatal mint letétpénztárnál lefizetni s a vétel után járó kincstári illetéket viselni.

A bánatpénz utolsó részletbe fog betudatni.

Az apatini kir. járásbiróság mint telekkönyvi hatóság 1898 évi február hó 6-án.

Lahner Antal kir. albiró.

146 sz. vh.
1898.

Árverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó 1881. évi LX. t.-cz 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy az apatini kir.

járásbiróság 1898. évi 929 számú végzése következtében özv. Thész Györgyné javára Vramja István B.-Monostorszeghi lakós ellen 117 frt 81 kr. s jár. erejéig 1898. évi márczius hó 10-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján le- és felülfoglalt és 464 frt becsült rövidárúk, takaréktűzhely és szikvizgyárból alperest megillető 1/3 részből álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek az apatini kir. járásbiróság 2147 1898. sz. végzése folytán 117 frt 81 kr. tőkekövetelés, ennek 1897 évi december hó 6 napjától járó 5% kamatai és eddig összesen 39 frt 36 kiban bíróilag már megállapított költségek erejéig B.-Monostorszegh községe házában leendő eszközésére 1898. évi április hó 23. napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbetígérőknek becsáron alul is elfognak adatni.

Kelt Apatinban, 1898. évi április hó 2. napján.

Oláh János

kir. bírósági végrehajtó.

Glück auf!

Die schönsten Ostergeschenke sind zu haben
in der Buch- & Papierhandlung bei

Josef Szavadill, Apatin.

Und zwar:

Fotografie-Albums, Poesie-, Bilder- und Gebetbücher
in elegantester Ausführung.

Tintenzeug-Garnituren, Brief oder Actenbeschwerer, sowie Schreibzeugbehälter und
Schreibunterlagen.

Fotografie-Rahmen sowie alle möglichen Schreibrequisiten
in grösster Auswahl billigst.

Fabriks-Lager von allen nur erdenklichen Geschäfts-Bücher.

Billigste und konkurrenzfähigste Bezugsquelle von Drucksorten,

welche in allen Sprachen angefertigt werden.

Die kleinste Bestellung genügt zur Ueberzeugung

da ich mit allen möglichen Druck- und Hilfs-Maschinen versehen bin.

Bekannten Firmen und Instituten gewähre ich einen
halbjährigen Credit und portofreie Zusendung.
Preisourante von Drucksorten gratis und franco.

Reeller Kauf!